

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

9. Jahrgang, Nr. 4

Ausgegeben am 26. April 1935

ALLGEMEINE ÜBERSICHT

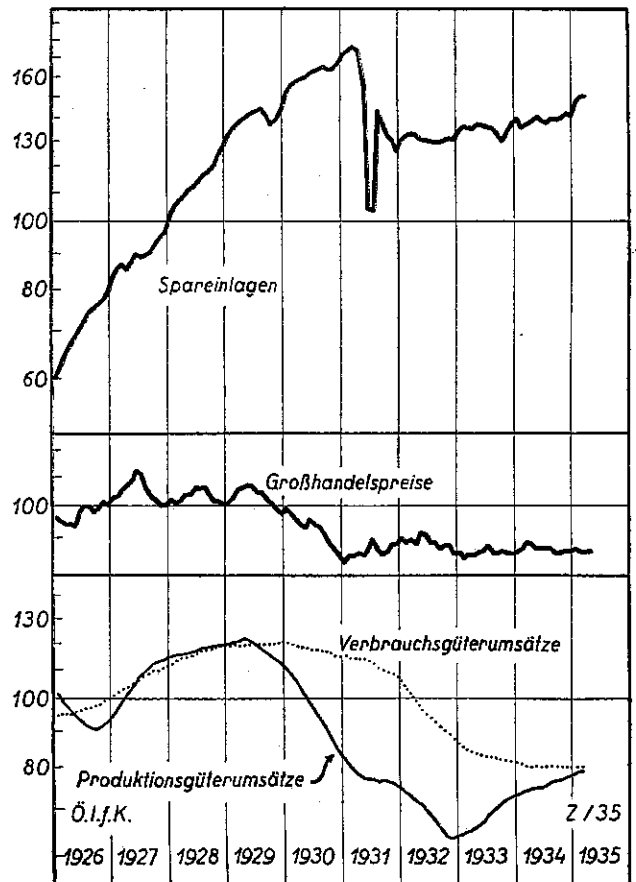
Wenn auch in dieser Berichtsperiode die aufwärtsgerichtete Entwicklungstendenz der Weltwirtschaft eine Verlangsamung erfahren hat, so konnte doch der gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erreichte höhere Stand allgemein behauptet werden. Die auf den internationalen Kapitalmärkten durch die politischen Ereignisse und durch die Abwertung des Belga hervorgerufenen Kursabschwächungen waren nur von kurzer Dauer und haben einer festeren Stimmung Platz gemacht. Die Entschlossenheit der belgischen Regierung, den Belga auf der neuen Parität zu halten und der feste Wille der Goldblockländer, die Stabilität ihrer Währungen zu verteidigen, haben die internationale währungspolitische Lage wenigstens vorübergehend insoweit entspannt, als die großen Goldbewegungen merklich zurückgegangen sind. Auf den internationalen Rohstoffmärkten konnte sich infolge der erhöhten Produktionstätigkeit, infolge neuer Restriktionsmaßnahmen der Produzenten und auch wegen der ungünstigen Ernteschätzungen fast allgemein eine recht feste Tendenz durchsetzen. Durch diese Umstände wurde auf den Börsen der ganzen Welt wieder eine etwas günstigere Stimmung geschaffen, die in einzelnen Staaten auch zu beachtenswerten Kurssteigerungen auf den Aktienmärkten führte.

In Österreich ergaben sich am Markt für festverzinsliche Werte in der Berichtszeit vorwiegend unter dem Eindruck der Belgaabwertung Kursabschwächungen, die jedoch bis Mitte April zum Teil wieder aufgeholt werden konnten. Die Kursbewegung, die am Aktienmarkt bis Mitte April schwach steigend war, erhielt durch die Verlautbarung des Arbeitsprogrammes einen mächtigen Impuls. Die Entwicklung der Produktion stand in der Berichtsperiode vornehmlich unter dem belebenden Einfluß der beginnenden Frühjahrssaison. Die Produktionssteigerungen überwogen und wirkten sich auch in einer erheblichen Entlastung des Arbeitsmarktes aus. Abgesehen von den saisonbedingten Änderungen kommen die in den letzten zwölf Monaten erzielten Fortschritte konjunktureller Natur in der Steigerung des bis Februar vorliegenden Produktionsindex zum Ausdruck, der in diesem Monate sechs Punkte höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres steht. Die unterschiedliche Entwick-

lung zwischen der Verbrauchsgüter- und Produktionsgütererzeugung hat angehalten, wie die Umsätze der Verbrauchs- und Produktionsgüter zeigen. Die Indexziffer für jene war im Februar gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres unverändert, für diese um 12 Punkte höher. Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes zeigt sich im Rückgang der Zahl der unterstützten Arbeitslosen, der von Mitte März bis Mitte April 30.000 Personen betrug; die saisonbereinigte Indexziffer blieb unverändert. Der Außenhandel hat im März gegenüber dem Vormonat, sowohl absolut als auch über-saisonmäßig zugenommen. Das Handelsvolumen in den ersten drei Monaten war dagegen im Verhältnis zum Vorjahr mit 489 Millionen Schilling gegenüber 491 Millionen Schilling nahezu unverändert, der Export war jedoch 1935 um 4 Millionen Schilling höher.

Österreichische Wirtschaftsreihen

(Logarithmischer Maßstab, Durchschnitt 1923—1931 = 100)



ÖSTERREICH

Nationalbank: Infolge der Liquidität am Geldmarkt machen sich Änderungen des Geldbedarfes immer weniger in der Beanspruchung der Notenbank geltend. Soweit Liquiditätsveränderungen doch notwendig sind, werden sie fast ausschließlich über die Giro Guthaben durchgeführt. So trat von Mitte März bis Mitte April eine Vermehrung des Notenumlaufes von 856 auf 873 Millionen Schilling ein, der sich zum Teil in einer Verminderung der Giro Guthaben, zum Teil in einer Zunahme der valutarischen Bestände äußerte. Dagegen blieb der Bestand des Wechselportefeuilles gegenüber dem Vormonat unverändert, trotzdem saisonmäßig eine Zunahme zu erwarten gewesen wäre. Die saisonbereinigte Indexziffer sank daher von 133 auf 127. Die valutarische Situation der Nationalbank hat sich abermals gebessert. Das Angebot an Devisen war in letzter Zeit besonders reichlich, was vor allem mit der Verstärkung der Unsicherheit einiger Goldblockwährungen zusammenhängt. Auch die Umsätze im Privatclearing im März sind beträchtlich höher als im Vormonat gewesen, der Index erhöhte sich von 198·9 auf 227·3. Die gesamte valutarische Deckung der Nationalbank nahm von 275 Millionen Schilling auf 279 Millionen Schilling zu. Deuten somit alle Anzeichen auf eine große Liquidität des Geldmarktes hin, so ist die Ursache davon keineswegs eindeutig festzustellen. Die bei den Banken angesammelten Gelder könnten nur dann mit Sicherheit als Ausdruck einer echten Kapitalliquidität angesehen werden, wenn der freie Rückstrom der Banknoten in die Nationalbank ungehindert vor sich gehen könnte, was aber möglicherweise durch den starren Wechselblock sehr erschwert oder unmöglich ist. Das könnte jedoch nur durch genauere Untersuchungen erkannt werden. Erst eine Feststellung der Ursache könnte eine Beurteilung der Wirkungen im Falle der Verwendung dieser Mittel zu Krediten ermöglichen.

Börse: Die Börse stand in der Berichtszeit unter dem Eindruck der Abwertung des Belga und der gedrückten Stimmung der Weltbörsen, zeigte aber eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. Die Hausse am Aktienmarkt, die während des Jahres 1934 zu beobachten war, ist im Jänner 1935 zum Stillstand gekommen. Seitdem hält sich der Index der Industrieaktien fast stabil. Von Mitte März bis Mitte April erholte er sich geringfügig von 59·2 auf 60·3. Die Kursänderungen waren aber uneinheitlich und soweit Steigerungen zu verzeichnen waren, können sie auf keine dominierende Ursache

zurückgeführt werden, doch haben besonders einige Dividendenerklärungen deutlich kursfestigend gewirkt. Unter dem Einfluß der internationalen Währungsereignisse litten vor allem die festverzinslichen Papiere, doch waren für den besonderen Rückgang bis Ende des Monats auch börsentechnische Momente maßgebend. Nach dem Ultimo trat vor allem auch durch die Stabilisierung des Belgas und der Erklärung der Goldblockländer eine Kursbesserung ein, ohne daß der Rückschlag aufgeholt werden konnte. Der Kursindex stand daher Mitte April mit 113 um 3 Punkte tiefer als Mitte März.

Spareinlagen: Die Vermehrung der Spareinlagen hält unvermindert an und der Einlagenstand in Österreich erhöhte sich von Ende Februar bis Ende März um 6 Millionen Schilling. Die Hälfte der Zunahme entfällt davon auf Wien. Der Geldbedarf der landwirtschaftlichen Gebiete, der saisonmäßig sich im Frühjahr erhöht, hat noch eine Vermehrung der Einlagen bei den Sparkassen in einzelnen Bundesländern, nämlich in Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Tirol ermöglicht.

Die Giroumsätze haben sich saisonbedingt sowohl bei der Nationalbank als auch bei der Postsparkasse und im Wiener Giro- und Cassenverein absolut erhöht, die saisonbereinigten Indizes blieben jedoch fast unverändert.

Preise: Von Mitte März bis Mitte April zeigte nur der Preisindex der auslandsbestimmten Waren eine beachtliche Veränderung, da er sich von 60 auf 63 erhöhte. Die Steigerung geht vor allem auf die Preiserhöhung von Kupfer, Zinn, Zink, Wolle, Jute und Kopra zurück. Die Ursachen dafür waren uneinheitlich. Bei Kupfer haben die neuen Kartellvereinbarungen, bei Zinn und Zink die Besserung der markttechnischen Lage durch Abnahme der Vorräte preiserhöhend gewirkt. Der Index der Kleinhandelspreise senkte sich von 139·5 auf 139·2 und der der Lebenskosten von 103·8 auf 103·4, geringfügig.

Produktion: Die Produktionsziffern im ersten Vierteljahr stehen immer unter dem besonderen Einfluß der Saisonschwankungen. Während von Jänner bis Februar dieses Jahres sich aus diesem Grunde vielfach Abschwächungen ergaben, kommt in den März ziffern bereits deutlich die Frühjahrsaison zum Ausdruck. Die während des Jahres fortgeschrittene Wirtschaftsbelebung ergibt sich aus einem Vergleich der Produktionsergebnisse der ersten Monate dieses Jahres mit den entsprechenden des Vorjahres. Die Werte für 1935 liegen bei allen beobachteten Produktionsreihen mit Ausnahme

der Gaserzeugung, Bierproduktion und Braunkohlenförderung erheblich über denen von 1934.

Der allgemeine Produktionsindex, der bis Februar vorliegt, ist mit 86 um 6 Punkte über dem Vorjahrsniveau. Die Produktionsergebnisse der Eisenindustrie zeigen eine erhebliche Besserung sowohl gegenüber dem Vormonate, wie gegenüber dem Vorjahr. Sowohl die Eisenerzförderung, wie die Roheisen- und Stahlproduktion und die Erzeugung von Walzware einschließlich des Absatzes von Halbzeug haben im März gegenüber dem Vormonat beträchtlich, nämlich um 70·4%, bzw. 12·8%, 16·7% und 38·9% zugenommen. Auch der Auftragsbestand erhöhte sich um 6 Punkte.

In der Textilindustrie hielt im allgemeinen die günstige Entwicklung an. Besonders die Baumwollspinnereien konnten im Februar ihre Produktion abermals erhöhen und der saisonbereinigte Produktionsindex erreichte mit 143 den höchsten Wert seit Beginn des Index im Jahre 1923. Auch der Rohmaterialbedarf der Webereien hat zugenommen. Dagegen sind die Exportaussichten für Baumwollgarne ungünstiger geworden und besonders in der Richtung Rumänien, Ungarn und Deutschland sind hemmende Momente eingetreten. Der Auftragsbestand ging auch von Jänner bis Februar von 101 auf 96 zurück. In der Woll- und Tuchweberei hielt die gebesserte Beschäftigung durch den erhöhten Schutz des Inlandsmarktes an, für welchen Umstand auch die Inbetriebsetzung von einigen Fabriken symptomatisch ist. Dagegen hat sich die Lage der Kammgarnspinnereien kaum gebessert. Die Produktionsziffern der Holzschliff-, Zellulose- und Papierindustrie waren rückgängig. Bei Pappe ist die Produktion wegen Änderung der Zahl der meldenden Firmen im letzten Monat mit den Ziffern der Vormonate nicht vergleichbar. Unter Berücksichtigung dieser Änderung ergibt sich bei allen vier Reihen ein Rückgang. Eine erhebliche Produktionssteigerung ist von Februar bis März in der Stromerzeugung der größeren Werke, und zwar sowohl in Wien als auch in ganz Österreich, eingetreten. Diese Zunahme dürfte in erster Linie auf die Vergrößerung des Exportes zurückgehen, die in den letzten Jahren bedeutender als die Zunahme der Gesamtstromerzeugung war. Die

Jahr	Stromerzeugung in Österreich	Export von Strom
	1932 = 100	1932 = 100
1932	100	100
1933	99	118
1934	102	122

Braunkohlenproduktion und Bierwürzeerzeugung im Februar war nicht nur gegenüber dem Vormonat rückgängig, sondern lag auch um 14·0%, bzw. 5·0% unter dem Niveau des Vorjahres.

Umsätze: Die durchschnittliche Entwicklung der Verbrauchsgüterumsätze im Februar gegenüber dem Vormonat ist charakterisiert durch den Rückgang des saisonbereinigten Verbrauchsgüterumsatzindex von 86 auf 79, der damit die gleiche Höhe wie im Vorjahre erreichte. Der Index der Produktionsgüterumsätze erhöhte sich in der gleichen Zeit um 1 Punkt und steht um 12 Punkte höher als im Februar 1934. Soweit schon Umsatzziffern für März vorliegen, ergaben sich Zunahmen im Schuhabsatz, Spiritus- und Zuckerverbrauch, in der Milchlieferung und im Viehaufltrieb. Die saisonbereinigten Indizes der Umsätze von fertigen Kleidern und besonders von Hausrat sind erheblich zurückgegangen. Bemerkenswert ist die Zunahme des Fremdenverkehrs in Wien im März auf eine Höhe, die 10·3% über dem Vorjahrsniveau liegt.

In Abb. Z/35 ist die Entwicklung der Produktionsgüter- und Konsumgüterumsätze, sowie die der Spareinlagen und der Großhandelspreise wiedergegeben, deren relative Bewegungen zum Teil paradox erscheinen und verschiedentlich in widersprechender Weise interpretiert wurden. Das Paradoxe in der Bewegung wird in der Zunahme der Spareinlagen bei gleichzeitigem Rückgang, bzw. gleichzeitiger Stabilität der Verbrauchsgüterumsätze und steigenden Umsätze der Produktionsgüter gesehen. Die unterschiedliche Bewegung der Produktionsgüter- und Konsumgüterumsätze ergab sich erst im Konjunkturabstieg. Vom Jahre 1926, dem Tiefpunkt der letzten Aufschwungsperiode, geht die Steigerung der Produktionsgüter- und Konsumgüterumsätze bis 1929 fast parallel. So stieg der Verbrauchsgüterumsatzindex von 1926 bis 1929 von 96 auf 119, der der Produktionsgüterumsätze von 92 auf 119. Vom Jahre 1929 setzte eine bedeutend stärkere Schrumpfung bei den Produktionsgütern als bei den Verbrauchsgütern ein. Der Index der Produktionsgüterumsätze hat seinen Tiefpunkt 1933 erreicht und ist seither in seiner Entwicklungsrichtung wieder nach aufwärts gerichtet. Die Verbrauchsgüterumsätze dagegen sind bis zum Jahre 1934 noch rückgängig gewesen, zeigten aber in den letzten Monaten ein ziemlich unverändertes Niveau. Gerade der Umstand, daß die Verbrauchsgüterumsätze noch nicht an der Konjunkturbelebungen teilgenommen haben, wird als ein ungünstiges Symptom der Wirtschaftslage betrachtet. Die Folgebewegung zwischen Produktionsgüterumsätzen und Konsumgüterumsätzen ist aber konjunkturtheoretisch durchaus begründet und kam auch im Umschwung von der Konjunktur

zur Depression deutlich zum Ausdruck. Während nämlich der Index der Produktionsgüterumsätze von 1929 auf 1930 um 23 Punkte und bis 1931 um 43 Punkte gefallen war, bewegte sich der Verbrauchsgüterindex fast noch auf gleicher Höhe. Bis 1930 war erst ein ganz minimaler Rückgang des Index von 119 auf 117 wahrzunehmen und 1931 war die Indexziffer gegenüber 1929 nur um 7 Punkte niedriger. Im zeitlichen Ablauf der Konjunkturbewegung in den Produktionsgüterumsätzen und Konsumgüterumsätzen war daher ein zeitlicher Abstand von ein bis zwei Jahren festzustellen. Aus ähnlichen Gründen ist auch im Tiefpunkt der Konjunktur zu erwarten, daß eine solche zeitliche Verschiebung in der Bewegung der beiden Indizes eintreten wird. Daraus aber auf eine abnormale Verschlechterung der Lage der konsumierenden Schichten zu schließen ist durchaus irrig.

Dieselbe Folgebewegung läßt sich aus der durchschnittlichen Lohnhöhe, die für Wien vorhanden ist, feststellen. Sie berücksichtigt freilich nur das durchschnittliche Lohn- und Gehaltseinkommen und seine Veränderungen der jeweils in Beschäftigung stehenden Arbeiter und Angestellten. Ungleiche Lohnverschiebungen in den einzelnen Empfängergruppen werden also ebensowenig berücksichtigt, wie Veränderungen der Lohnsumme durch Zunahme der Arbeitslosigkeit. Berücksichtigt man die Veränderung der Lebenskosten auf Grund des Lebenskostenindex, so kann man einen durchschnittlichen Kaufkraftindex der in Arbeit stehenden Wiener Bevölkerung (Angestellte und Arbeiter) errechnen. Darnach hat sich der Kaufkraftindex vom Jahre 1926 wie folgt entwickelt:

1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934
97	98	102	105	107	112	106	102	96

Der Höhepunkt der Kaufkraft wurde im Jahre 1931, also erst in einem typischen Krisenjahr erreicht, während zum Beispiel der Produktionsindex schon im Jahre 1929 kulminierte. Sogar im Jahre 1932 war die durchschnittliche Kaufkraft der in Beschäftigung stehenden noch höher als im Jahre 1929, dem Hochkonjunkturjahr der Produktion. Ein Schluß auf die Kaufkraft der Angestellten und Arbeiter insgesamt kann aber daraus deshalb nicht gezogen werden, weil die durch die Arbeitslosigkeit aus dem Arbeitsprozeß Ausgeschiedenen ebensowenig berücksichtigt sind, wie die Einkommen dieser Gruppe durch die Sozialversicherung. Über diese Schwierigkeit kann auch ein Vergleich der Lohnsumme nicht hinweghelfen. Die Kaufkraft der Arbeitenden und in Arbeit Gestandenen ist jedenfalls in geringerem Maße zurückgegangen als die

Lohnsumme anzeigt, da durch die Beiträge der Sozialversicherung die Kaufkraft teilweise ersetzt wurde.

Bei den Spareinlagen war der Trend mit Ausnahme des Bruches 1931, der auf die plötzliche Kapitalflucht und die Hortungen zurückgeht, trotz des Rückganges der Konsumgüter- und Produktionsgüterumsätze, ständig steigend. Die Krise hat sich also bei den Spareinlagen nur in einem schwächeren Steigen ausgewirkt. Beigetragen hat hier wohl auch die Tatsache, daß trotz verringerter Einkommen vielfach mehr gespart wurde, eine Vermutung, die nur an Einzelbeobachtungen bestätigt wird. Inwieweit die Zunahme der Spareinlagen auf Liquidationen zurückgeht kann ziffernmäßig nicht festgestellt werden, doch wird eine in Aussicht genommene Untersuchung der Spareinlagen dafür Anhaltspunkte geben.

Arbeitsmarkt: Das fortschreitende Frühjahrgeschäft hat von Mitte März bis Mitte April eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes, vor allem in der Provinz gebracht. Die Verminderung der absoluten Zahl der Unterstützten betrug insgesamt in diesem Zeitraum 30.000, wovon 23.000 auf die Provinz und 7000 auf Wien entfielen. Eine übersaisonmäßige Abnahme war nur in Wien zu verzeichnen, was im Rückgang der saisonbereinigten Indexziffer der unterstützten Arbeitslosen von 142 auf 140 hervorgeht. In Österreich ohne Wien hat die Abnahme in diesem Monat nicht ganz das saisonübliche Maß erreicht; die saisonbereinigte Indexziffer stieg von 145 auf 148.

Abgesehen von diesen Monatsschwankungen zeigt ein Vergleich des Standes der unterstützten Arbeitslosen Mitte April mit dem zur gleichen Zeit des Vorjahres deutlich, daß auch in diesen 12 Monaten wieder Fortschritte gemacht wurden, denn die Zahl der Unterstützten war um insgesamt 13.000 niedriger als im Vorjahr.

Außenhandel und Verkehr: Im Monat März hat der Gesamtwert des österreichischen Importes und Exportes nicht nur absolut, sondern auch übersaisonmäßig zugenommen. Die Zunahme der Einfuhr ist in erster Linie auf den Mehrimport von Fertigwaren, der 5 Millionen Schilling betragen hat, und von Nahrungsmitteln und Getränken zurückzuführen. Beachtlich ist jedoch der Rückgang des saisonbereinigten Index der Rohstoffeinfuhr von 50 auf 46, der damit 5 Punkte niedriger als im Vorjahr liegt. Die Ausfuhr ist absolut um 14 Millionen Schilling gegenüber Februar gestiegen und war mit 82 Millionen Schilling, wenn auch nur um 1 Million Schilling höher als im

März 1934. Die Ausfuhr von Fertigwaren hat absolut erheblich zugenommen, ohne jedoch die normale saisonmäßige Steigerung ganz zu erreichen. Der Fertigwarenxport war auch um 2 Millionen Schilling niedriger als im Vorjahr. Dagegen hielt die Zunahme der Rohstoffausfuhr unvermindert an und erreichte im März mit dem Wert von 24·4 Millionen Schilling ein Niveau, das 16·7% über dem des Vorjahres liegt. Diese Vergrößerung der Rohstoffausfuhr ist nicht nur konjunkturell bedingt, sondern geht zum Teil auch auf die besondere Zunahme der Rohstoffausfuhr im Rahmen der Clearingverträge mit Ungarn und dem Deutschen Reich zurück. Sie hat auch zur Einführung einer Ausfuhrkontrolle wichtiger Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Altmetalle und Felle und Häute Anlaß gegeben.

In Übereinstimmung mit dem Rückgang der Einfuhr und der Steigerung der Ausfuhr der Menge nach, hat sich auch die Wagengestellung der Bundesbahnen im Import und Export entwickelt. Die arbeitstägliche Wagengestellung im Binnenverkehr hat von Februar auf März zugenommen und liegt ungefähr auf Vorjahrshöhe. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren im Februar sogar geringfügig, nämlich um 1·0%, höher als im Februar 1934.

DIE ENTWICKLUNG DER PREISE IN ÖSTERREICH

Die überragende Bedeutung der Preise für den Konjunkturablauf ist darin begründet, daß die Veränderung des Verhältnisses der einzelnen Preise zueinander, die relativen Preise, auch das Gefüge der gesamten Wirtschaft, den Produktionsaufbau, entsprechend umgestalten. Jede Änderung der Technik oder der Nachfrage bringt solche Gleichgewichtsstörungen, die jedoch im allgemeinen von geringerem Ausmaß sind und bald zu einem neuen Gleichgewicht zurückführen. Besonderes Interesse haben die Störungen des Preissystems gefunden, die jene typischen wirtschaftlichen Erscheinungen hervorrufen, welche man in ihrer Gesamtheit als Konjunkturbewegung bezeichnet und die nach den überwiegenden Ansichten auf eine, während einer längeren Periode andauernde, internationale Veränderung des Kreditvolumens zurückgeht. Da sich nun Konjunktur und Krise am deutlichsten in einer Verschiebung der relativen Preise ausdrücken, ergibt sich, daß diese erstens mit zur Bestimmung der Konjunkturentwicklung und Konjunkturlage und zweitens zur Beurteilung der Wirkungen von Preisanpassungen, bzw. Verhinderun-

gen solcher, auf die Entwicklung der Konjunktur herangezogen werden können. Da alle Preise in einem Gesamtzusammenhang stehen, treten erwartungsgemäß und auch tatsächlich meist Veränderungen aller Preisrelationen ein. Es ist aber durchaus vorstellbar, daß sich die einzelnen Preisveränderungen in ihrer Gesamtheit kompensieren und das Preisniveau unverändert bleibt. Man kann daher die Konjunktur keinesfalls sicher aus der Bewegung des Preisniveaus oder eines Teilpreisniveaus erkennen. Die Steigerung des allgemeinen Preisniveaus ist keine notwendige, wohl aber eine regelmäßige Begleiterscheinung des Konjunkturanstieges. Sie ist durch die internationale Vergrößerung der Geld- und Kreditmenge bedingt und tritt nur dann nicht ein, wenn die Geldvermehrung zu gering ist, um etwa den Preisfall infolge der fortschreitenden Technik zu kompensieren. Die Meinungen über die praktische Möglichkeit der Erfassung, sowie über den theoretischen Sinn des allgemeinen Preisniveaus sind geteilt. Andererseits ist es nicht möglich, alle Einzelpreise oder die ungeheure Anzahl ihrer Relationen zu beobachten. Man ging daher daran, Preisindizes zu konstruieren, die eine größere Anzahl von Preisen meist verwandter und daher einen ähnlichen Preisverlauf zeigenden Waren in einen Index zusammenfassen. Die Auswahl der Indizes und ihre Zusammensetzung wird dabei von den verschiedensten Gesichtspunkten möglich sein. Nach Sachgebieten, bzw. Wirtschaftssektoren unterscheidet man Agrarstoff- und Industrierstoffpreise, Groß- und Kleinhandelspreise oder nach räumlichen Gesichtspunkten Inlands- und Auslandspreise. Vom Standpunkt der Konjunkturtheorie von Bedeutung ist die Unterscheidung von Preisindizes nach dem Stadium der Reife der betreffenden Güter, wie die Rohstoff- und Fertigwarenpreise oder nach der Konjunkturempfindlichkeit, wie den Index der reagiblen Warenpreise. Die wichtigsten dieser Preisreihen sind in Abb. Z/36 dargestellt. Die unterschiedliche Bewegung je zweier solcher Indizes gibt die Entwicklung der relativen Preise an. Diese sogenannte Spannungskurve ist für die Kleinhandels- und Großhandelspreise sowie den Aktienindex und die Großhandelspreise in Abb. Z/37 dargestellt worden. Da der Aktienindex vor allem als Preisindex der Kapitalgüter aufgefaßt werden kann und der Großhandelspreisindex als jener der Fertigwaren, ist diese Spannungskurve besonders geeignet die Konjunkturlage anzuzeigen. Jede Zunahme der Spannung kann als Besserung der konjunkturellen Voraussetzungen angesehen werden und umge-

kehrt. In diesem Zusammenhang ist es besonders bemerkenswert, daß diese Spannungskurve schon 1 bis 2 Jahre vor dem Höhepunkt des Produktionsindex kulminiert.

Die Auswahl der reagiblen Warenpreise geht auf empirische Untersuchungen vor allem des Harvardinstitutes zurück. Es wurden dazu Preise ausgesucht, die im Konjunkturablauf besonders starke Schwankungen aufweisen. Ein theoretisches Prinzip für die Auswahl wurde kaum jemals gegeben. Nach der Konjunkturtheorie wären im Falle freier Preisbildung die stärksten Schwankungen bei den Preisen jener Waren zu erwarten, die vorwiegend in den konsumferneren Produktionsstufen, also zur Kapitalgütererzeugung verwendet werden. Dazu gehören die meisten Metalle, vor allem Eisen, dann Holz und Baumaterialien. Nun zeigt die Wirklichkeit, daß gerade diese Warenpreise vielfach durch Konkurrenzbeschränkungen, wie Kartelle usw., gebunden sind. In diesem Fall erscheint es meist für das Kartell vorteilhafter, in der Krise nicht den Preis zu senken, sondern den Absatz stärker zurückgehen zu lassen. Man muß sich daher mit ähnlichen Gütern begnügen, die annähernd eine freie Preisbildung haben. Der österreichische Index der reagiblen Preise besteht aus zehn Waren, nämlich Schrott, Blei, Wolle, Baumwollgarn, Hanfgarn, Kalbfelle, Langholz, Schleifholz, Leinöl und Talg. Es ist bemerkenswert, daß Schrott oder Eisen- und Stahlabfälle, der einzige Eisenpreis, der sich vorwiegend noch auf freiem Markt bildet, auch in dem reagiblen Preisindex anderer Länder, wie den Vereinigten Staaten, dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei enthalten ist. Die Reagibilität wird noch dadurch erhöht, daß die meisten dieser Waren zollfrei eingeführt werden oder nur wenig belastet sind, den Einflüssen des Weltmarktes also weitgehend unterliegen. Eine Schwierigkeit liegt allerdings darin, daß sich neu für einzelne Waren Preisbindungen ergeben können, die den Index weniger reagibel machen, da nicht jede solche Maßnahme sofort mit einer Änderung der Zusammensetzung oder Neuberechnung beantwortet werden kann. Die Reagibilität dieses Index geht am besten aus dem Rückgang von dem höchsten Wert im Konjunkturanstieg bis zum tiefsten in der Krise hervor, der hier weitaus stärker als bei allen anderen Preisindizes war und von 1928 bis 1932 über 50% betrug. Der Preisrückgang der einzelnen Waren ging vielfach noch darüber hinaus. Da der Preisfall bei den einzelnen Waren, insbesondere bei den agrarischen Industriestoffen, zeitlich sehr verschieden eintrat, wurde die Bewegung des Ge-

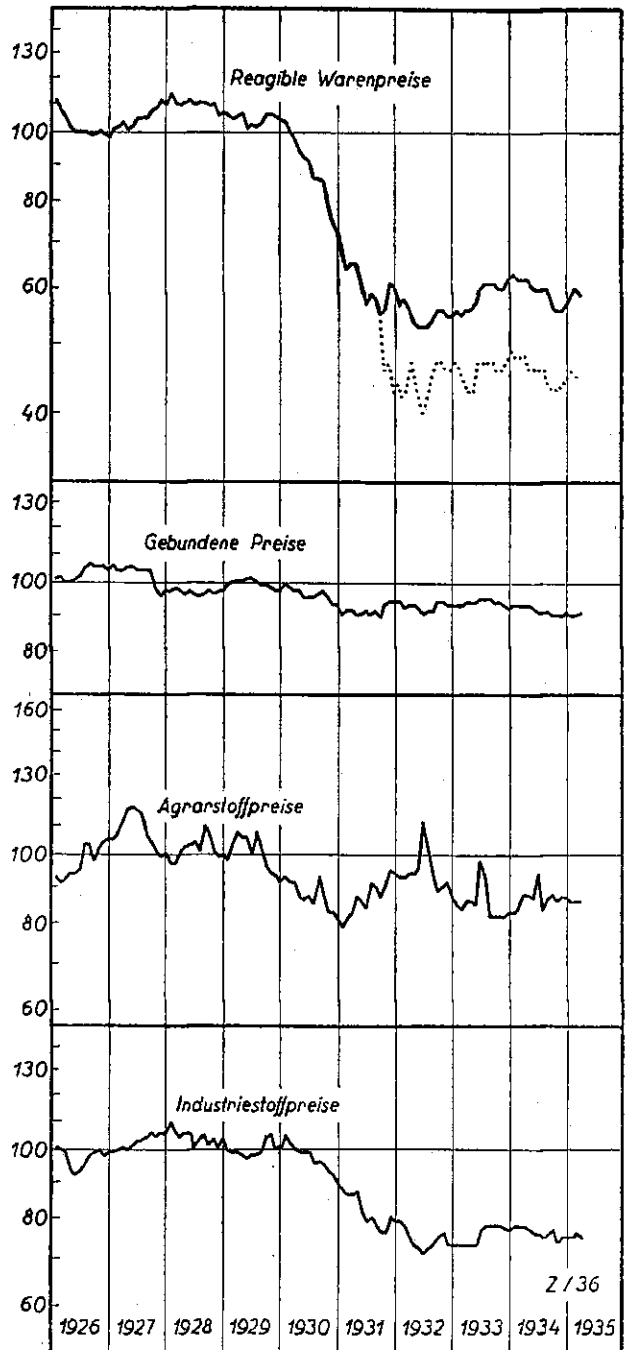
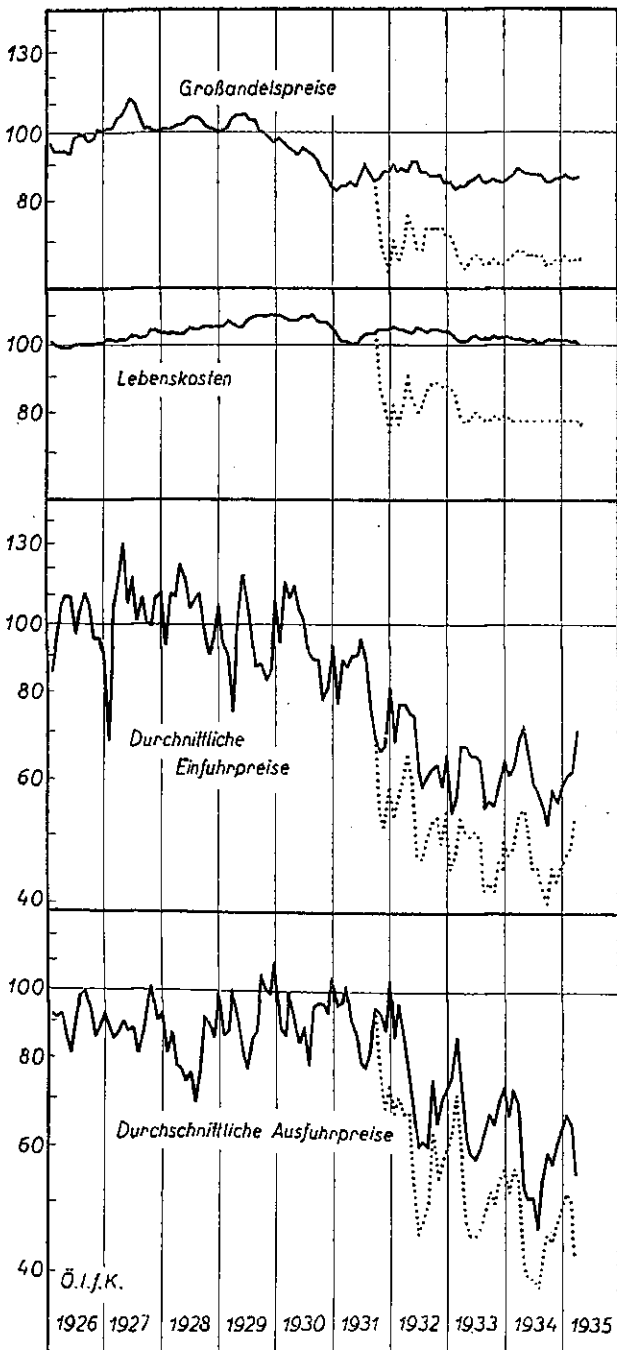
samtindex gedämpft. In Abb. Z/36 wurde der Index der reagiblen Preise auch auf Gold umgerechnet. Es sollte damit, mit Rücksicht auf die Verbundenheit der Preise mit dem Weltmarkt, die rasche Anpassung bei Veränderung der Schillingparität, das heißt die Durchsetzung des Ausgleiches der Kaufkraftparitäten gezeigt werden. Tatsächlich kann man deutlich beobachten, daß die Entwicklungsrichtung der Preise durch die Umrechnung auf Gold kaum gestört wird, während die Entwicklung der Reihe in Papierschillingen, 1931 einen deutlichen Bruch in der Entwicklungsrichtung zeigt. Beim Index der Lebenskosten ist gerade das Gegenteil festzustellen. Daraus kann geschlossen werden, daß die Anpassung der reagiblen Preise an die Änderung der Kaufkraftparität viel weitgehender war als bei den Lebenskosten, da die in diesem Index enthaltenen Waren meist weit unter dem Exportpunkt liegen. Vollkommen eindeutig ist jedoch der Schluß nicht, da vor allem die spekulativen Änderungen des Goldpreises, die unabhängig von den Kaufkraftparitäten sind, berücksichtigt werden müssen. In Abb. Z/36 ist die Bewegung der Groß- und Kleinhandelspreise und in Abb. Z/37 die relative Bewegung der beiden Preisreihen dargestellt. Aus dem Vergleiche können nur ganz allgemeine Schlüsse gezogen werden, da die in beiden Indizes enthaltenen Waren nicht dieselben sind. Im Kleinhandelsindex haben die Lebensmittel mit über 30% einen besonderen Anteil, in den Großhandelspreisen sind vor allem die Industriestoffe von Bedeutung. Der Index der Kleinhandelspreise macht in der Tendenz alle Bewegungen des Großhandelsindex, wenn auch in schwächerem Maße und mit einer deutlichen Folgebewegung mit, wodurch die Spannung bei fallenden Preisen und besonders im Konjunkturabstieg zunimmt, das heißt, die prozentuelle Differenz zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen wächst, und umgekehrt. Die trendmäßige Erhöhung der Spannung zwischen den beiden Indizes, die von 1927 bis 1932 festzustellen ist, geht vor allem darauf zurück, daß der Einfluß der Agrarstoffpreise, die sich weniger verändert haben, im Kleinhandelsindex größer ist als im Index der Großhandelspreise. Um die allgemeine Entwicklung der Handelsspanne, das heißt, das prozentuelle Verhältnis der Veränderung zwischen den Großhandels- und Kleinhandelspreisen festzustellen, wurde ein Vergleich der Bewegung bei den Preisen von den gleichen zehn Lebensmitteln im Großhandel und Kleinhandel durchgeführt. Die Spanne der Kleinhandelspreise in Prozenten der Großhandelspreise

— die keineswegs eine Gewinnspanne ausdrückt — stieg bis 1930 auf 40%, sank seitdem ständig und erreichte 1934 34%. Dieser Rückgang der Spanne ist vor allem auf die steigende Preistendenz dieser Lebensmittel im Großhandel seit Beginn 1931 zurückzuführen, der die Kleinhandelspreise wegen ihrer schwächeren Reagibilität nicht voll gefolgt sind. Die Veränderung der Spanne zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen hat ihre Ursache vor allem darin, daß die Handels-

spanne in hohem Grade mit Fixkosten ausgefüllt wird, die sich nicht parallel den Großhandelspreisen verändern können und daher bei steigenden Großhandelspreisen perzentuell kleiner werden und umgekehrt. Auffallend dagegen ist, im Gegensatz zu allen anderen Preisindizes, die andauernde Steigerung dieses Preisindex der zehn Lebensmittel, der die Preise von Weizenmehl, Schweinefleisch, Margarine, Butter, Kartoffeln, Zucker, Milch, Rindfleisch, Kaffee und Tee enthält, seit 1931. Diese

Preisindexziffern

(Logarithmischer Maßstab, Durchschnitt 1923—1931 = 100, punktierte Linien stellen die Umrechnung in Gold dar)



geht vor allem auf die Zunahme der staatlichen Belastungen durch die Zuckersteuer und die Erhöhung des Kaffee- und Teezoll, auf die Verdoppelung der Warenumsatzsteuer, sowie auch auf die Preisstützung landwirtschaftlicher Waren zurück. Daß aber die preissteigenden Wirkungen durch Steuern überwiegen, ergibt sich aus einem Vergleich mit dem Index der inländischen Agrarstoffe, der nach vorübergehender Steigerung im Jahre 1932 doch deutlich eine sinkende Tendenz hat. Beide Ursachengruppen hatten ebenso wie die Schillingabwertung auch zur Folge, daß die Lebenskosten (vgl. Abb. Z/36) nur bis 1931 sanken, dann aber bis Ende 1932 sogar steigende Tendenz zeigten und erst in den folgenden Jahren sich wieder ermäßigten.

Eine fast ebensolche Starrheit, wie der Index der Lebenskosten zeigt der Index der gebundenen Preise. Die Ursachen der Starrheit sind aber sehr verschieden und vor allem nicht immer auf monopolistische Preisbindungen zurückzuführen. So geht zum Beispiel die Preissteigerung bei Zucker und Benzin vor allem auf die Steuererhöhungen zurück. Andererseits sind während der Krise vielfach Kartellvereinbarungen, wenigstens vorübergehend, gesprengt worden, was dann zu ganz unregelmäßigen und unerwarteten Preisschwankungen führte. Zum besseren Einblick wurden daher die einzelnen im Index enthaltenen Warenpreise mit Perioden und Ausmaß der wichtigsten Preisänderungen wiedergegeben.

Gebundene Preise

	Steigerung		Senkung		Steigerung	
	Zeit	Perzente des Tiefpunktes	Zeit	Perzente des Höhepunktes	Zeit	Perzente des Tiefpunktes
Mauerziegel	IV. 27-	V. 29 + 40	V. 29-	X. 34 - 22	X. 34-	IV. 35 0
Margarine	I. 26-	XII. 30 0	XII. 30-	V. 33 - 17	V. 33-	IV. 35 0
Zucker	XI. 28-	X. 33 + 62	X. 33-			IV. 35 0
Aluminium	XI. 30-	XII. 31 + 17	XII. 31-	VI. 32 - 23	VI. 32-	IV. 35 + 13
Zink	V. 31-	IV. 33 + 41	IV. 33-	III. 35 - 35	III. 35-	IV. 35 + 10
Kupfer	V. 27-	III. 29 + 38	III. 29-	VI. 32 - 69	VI. 32-	VII. 33 + 47*
Grobbleche	X. 27-	IX. 32 + 33	IX. 32-			IV. 35 0
Stabeisen	IX. 25-	IX. 32 + 51	IX. 32-			IV. 35 0
Benzin	IV. 31-	IX. 32 + 122	IX. 32-	VI. 34 - 13	VI. 34-	IV. 35 + 20
Kristallsoda	X. 31-	X. 32 + 7	X. 32-			IV. 35 - 7
Schwefelsäure	III. 28-	IX. 32 + 5	IX. 32-	1. 35 - 3	1. 35-	IV. 35 0

* VII. 33-IV. 35 - 27.

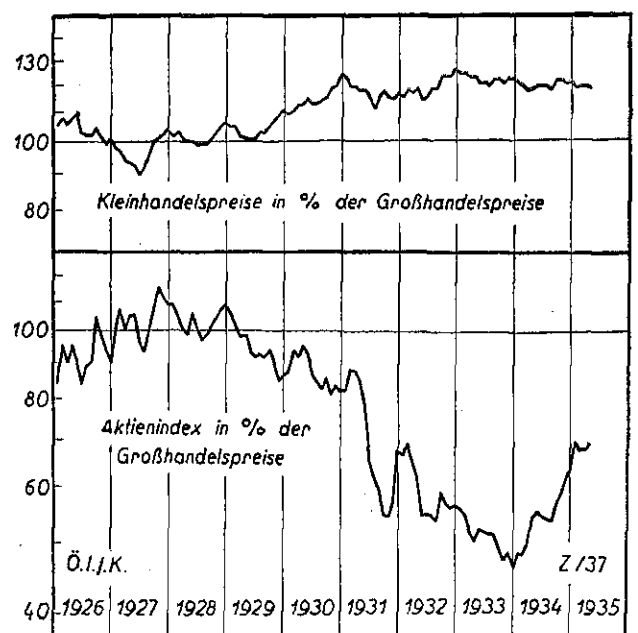
Ein Großteil davon zeigt, abgesehen von den Unregelmäßigkeiten auf die schon hingewiesen wurde, eine große Starrheit, insbesondere im Konjunkturabstieg. Vielfach wird der Preisvergleich der gebundenen Preise jedoch durch die Preisdifferenzierungen, wie zum Beispiel das — oft geheime — Rabattsystem fast unmöglich gemacht.

In Abb. Z/36 ist ferner noch die Entwicklung der Durchschnittspreise der Mengeneinheit der Ein- und Ausfuhr dargestellt. Die beiden Reihen sind, was besonders festzuhalten ist, keine Preisindizes der Ein- und Ausfuhrwaren, weil sich auch

die Mengenrelationen der einzelnen Güter verschoben haben. Trotzdem sind die Durchschnittspreise ein Anhaltspunkt dafür, aus denen zu schließen ist, daß die Preisanpassung im Außenhandel in der Krise besonders weitgehend war. Beachtlich ist auch, daß die Importpreise schon einige Jahre vor den Exportpreisen den Höhepunkt erreichen. Das hängt mit der verschiedenen Preisentwicklung der Rohstoffe und der Fertigwaren zusammen.

Allgemein läßt sich feststellen, daß jene Preise, die mit dem Weltmarkt ohne wesentliche Zollhinder-nisse in Verbindung stehen, die stärksten Preisenkungen in der Krise und zum Teil auch eine stärkere Preiserhöhung in den Jahren nach dem Tiefpunkt erfahren haben. Die relativ größere Starrheit der Inlandspreise hat verschiedene Ursachen. Ganz allgemein ist die steuerliche Belastung der Preise im Inland gestiegen, da die Produktion im Verhältnis zum Steuerertrag sich stärker vermindert hat. Besonders ist hier die Einführung der Krisensteuer, die im allgemeinen eine Verdoppelung der Warenumsatzsteuer brachte, zu erwähnen, wodurch der Einnahmenrückgang an Warenumsatzsteuer infolge Verminderung der Umsätze ausgeglichen wurde. Auch die wesentlichen Erhöhungen der Verbrauchssteuern haben bei den betroffenen Waren teilweise beachtliche Preissteigerungen hervorgerufen. Die Zunahme dieser Belastung geht zum Beispiel daraus hervor, daß trotz des allgemeinen Konsumrückganges die Einnahmen aus den Verbrauchssteuern sich von 1929 bis 1934 um 64 % erhöht haben.

Spannungskurven
(Logarithmischer Maßstab)



Ö.I.K.

Z/37

Einnahmen aus Verbrauchssteuern

1929 = 100			
1929	100	1932	169
1930	116	1933	152
1931	114	1934	169

Ein weiterer Grund für die geringere Elastizität des inländischen Preisniveaus sind die Zölle und die übrige Handelspolitik. Schon das System der spezifischen Zölle, zum Unterschied von den Wertzöllen, bewirkt, daß bei fallendem Preis der Perzentanteil des Zolles größer wird. Dazu kam noch, daß in den Krisenjahren die absoluten Zoll-erhöhungen überwogen. Die Folge war eine Steige- rung der prozentuellen Zollbelastung der Einfuhr, die sich seit 1928 fast verdoppelt hat.

Zolleinnahmen in Prozenten des Wertes der Einfuhr

1928	8.0	1932	16.4
1929	8.6	1933	15.3
1930	10.6	1934	15.4
1931	12.1		

Schließlich wirkten auch die Einfuhrverbote im Sinne einer Preiserhöhung.

Der dritte wichtige Ursachenkomplex für die Starrheit gewisser Preise sind schließlich die Preis- bindungen, teils durch inländische, teils durch internationale Kartelle. Es darf nicht übersehen werden, daß diese Tendenz zu Preisbindungen, nicht zuletzt gefördert durch die Außenhandels- politik der Kontingente, sich in letzter Zeit noch verstärkt hat. Da solche Preisbindungen erfah- rungsgemäß immer mit Preiserhöhungen verbun- den sind, könnte durch diese Entwicklung der Ex- port im ungünstigen Sinne beeinflußt werden. Zur besseren Beurteilung der Preisverschiebungen im Inland müßten auch die Preisänderungen der gleichen Waren in anderen Ländern, bzw. am Weltmarkt betrachtet werden. Die Schwierigkeit solcher Vergleiche ist naturgemäß groß. Trotzdem ist ein solcher Preisvergleich für neun wichtige Waren in verschiedenen Ländern im Hoch- und Tiefpunkt des Konjunkturzyklus versucht worden. Insbesondere die prozentuellen Preisänderungen in den einzelnen Ländern seit dem Höhepunkt der Konjunktur geben interessante Einblicke in die Preispolitik dieser Staaten. Dagegen können aus einem Vergleich der absoluten Preise Schlüsse nur mit großen Einschränkungen gezogen werden, da die Qualitäten der Waren sowie die Art der Preis- bildung und vor allem auch die Differenzierungen bei den Kartellpreisen schon Preisunterschiede be- dingen können. Die starken Unterschiede in den Preisen einzelner Waren in verschiedenen Ländern und besonders die Vergrößerung der Differenzen in der Krise, soweit sie künstlich durch Handels- hindernisse hervorgerufen wurden, lassen erkennen,

Großhandelspreise

(100 kg in österreichischen Schillingen)¹⁾

	Februar		Februar 1935 in % des Februar 1929
	1929	1935	
Weizen			
Österreich (Wien)	35.59	37.10	104.2
Ungarn (Tisza, Budapest)	41.10	22.11*	53.8
Vereinigte Staaten von Amerika (Northern Manitoba II, Winnipeg)	37.40	15.06	40.3
Großbritannien (einl. gaz. av., London)	33.30	12.12	36.4
Roggen			
Österreich (Wien)	33.90	26.10	77.0
Polen (einheimisch, Posen)	26.48	15.58	58.8
Deutsches Reich (märkischer, Berlin)	34.79	36.25	104.2
Gerste			
Österreich (Wien)	40.50	30.50	75.3
Tschechoslowakei	35.96	32.18	89.5
Deutsches Reich (märkischer, Berlin)	33.22	43.11	129.8
Zucker			
Österreich (Wien)	79.00	119.25	150.9
Vereinigte Staaten von Amerika (centr. 96 ^o , New York)	58.39	47.25	80.9
Tschechoslowakei (normal raff. Kristall)	117.03	120.93	103.3
Blei			
Österreich (Wien)	85.00	54.00	63.5
Großbritannien (roh, einheimisch, London)	83.55	26.31	31.5
Vereinigte Staaten von Amerika (New York)	108.19	41.79	38.6
Kernschrott			
Österreich (Wien)	6.50	2.90	44.6
Großbritannien (heavy steel, N. England)	10.67	6.66	62.4
Vereinigte Staaten von Amerika (heavy melting steel., Pittsburgh)	13.00	6.91	53.2
Stabeisen			
Österreich (Wien)	41.50	44.65	107.6
Großbritannien (inkl. Middlesbrough)	26.36	20.21	76.7
Deutsches Reich (Oberhausen)	23.78	23.65	99.5
Vereinigte Staaten von Amerika (steel bars, Pittsburgh)	29.76	21.27	71.5
Belgien, fob Antwerpen	20.98	8.21	39.1
Zement			
Österreich (Wien)	8.25	8.60	104.2
Tschechoslowakei	6.60	4.79	72.6
Mauerziegel (100 Stück)			
Österreich (Wien)	7.70	6.80	88.3
Deutsches Reich (Berlin)	5.68	4.86	85.6
Tschechoslowakei	6.83	3.92	57.4

¹⁾ Umrechnung auf österreichische Schilling für Februar 1929 nach den Monatsdurchschnittskursen der österreichischen Nationalbank, für Februar 1935 nach den Privatclearingkursen.

^{*)} Umrechnung erfolgte über Zürich.

wie sehr die Hemmungen des internationalen Preis- ausgleiches und damit auch die der internationalen Arbeitseinteilung zugenommen haben.

**KOPFQUOTEN DES AUSSENHANDELS
WICHTIGER LÄNDER**

Auf Abb. H/I/7 sind die Einfuhr- und Aus- fuhrkopfquoten im Jahre 1934 in österreichischen Schillingen und auf Abb. H/I/8 die prozentuellen Veränderungen der Außenhandelskopfquoten von 1929 bis 1934 dargestellt. Aus diesen beiden Zeich- nungen geht einerseits hervor, welche Rolle der Außenhandel im Wirtschaftsleben der einzelnen Staaten spielt und in welchem Ausmaß diese von der allgemeinen Schrumpfung des Welthandels- volumens betroffen wurden.

Um Irrtümern vorzubeugen muß betont wer- den, daß die auf Abb. H/I/7 zur Darstellung ge- brachten absoluten Ziffern der Ausfuhr- und Ein- fuhrkopfquoten keinen irgendwie begründeten Rückschluß auf die wirtschaftliche Kapazität der einzelnen Länder zulassen. Sie zeigen vielmehr nur welche Bedeutung der Außenhandel für die Wirt-

**Ein- und Ausfuhr pro Kopf der Bevölkerung
in den Jahren 1928—1934**
in Schweizer Franken

Jahr	Deutschl. Reich		Frankreich		Großbritannien		Holland		Italien		Jugoslavien		Österreich ¹⁾	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
1928	273	239	265	255	606	404	725	537	147	99	54	44	363	246
1929	259	261	288	248	605	403	731	529	142	100	52	54	361	241
1930	199	230	258	210	527	301	633	450	113	79	48	47	297	204
1931	127	182	204	147	397	187	487	338	75	66	31	31	238	143
1932	88	108	144	95	252	144	332	216	52	43	17	18	126	71
1933	78	92	138	89	240	137	306	183	47	38	14	16	101	70
1934	83	78	112	86	233	140	262	181	48	33	17	19	98	74

Jahr	Polen		Rumänien		Schweden		Schweiz		Tschoslowakei		Ungarn ¹⁾		U. S. A.	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
1928	65	48	58	49	390	359	682	535	203	224	125	86	177	223
1929	59	53	52	51	404	411	679	522	211	216	112	109	187	223
1930	42	45	38	49	375	349	633	435	163	181	86	95	129	160
1931	27	33	27	37	302	237	552	330	122	136	56	59	88	103
1932	15	19	20	28	177	145	430	195	77	76	26	26	57	67
1933	14	17	19	23	158	155	387	207	60	60	24	30	50	54
1934	14	17	21	22	168	167	348	205	56	64	24	29	40	52

¹⁾ Das Jahr 1931 ist für Österreich und Ungarn ohne Entwertung der Währung gerechnet. E = Einfuhr, A = Ausfuhr.

schaft der verschiedenen Staaten besitzt und in welchem Verhältnis Ausfuhr und Einfuhr zueinander stehen. Es ist also zum Beispiel für die Schweiz der Außenhandel von erheblich größerer Bedeutung als für Großbritannien oder gar für die Vereinigten Staaten, obwohl sein absoluter Umfang weit hinter jenem der letztgenannten Länder zurückbleibt. Ähnlich steht es mit Österreich, dessen Außenhandelskopffquoten beinahe doppelt so groß sind als jene der Vereinigten Staaten von Amerika.

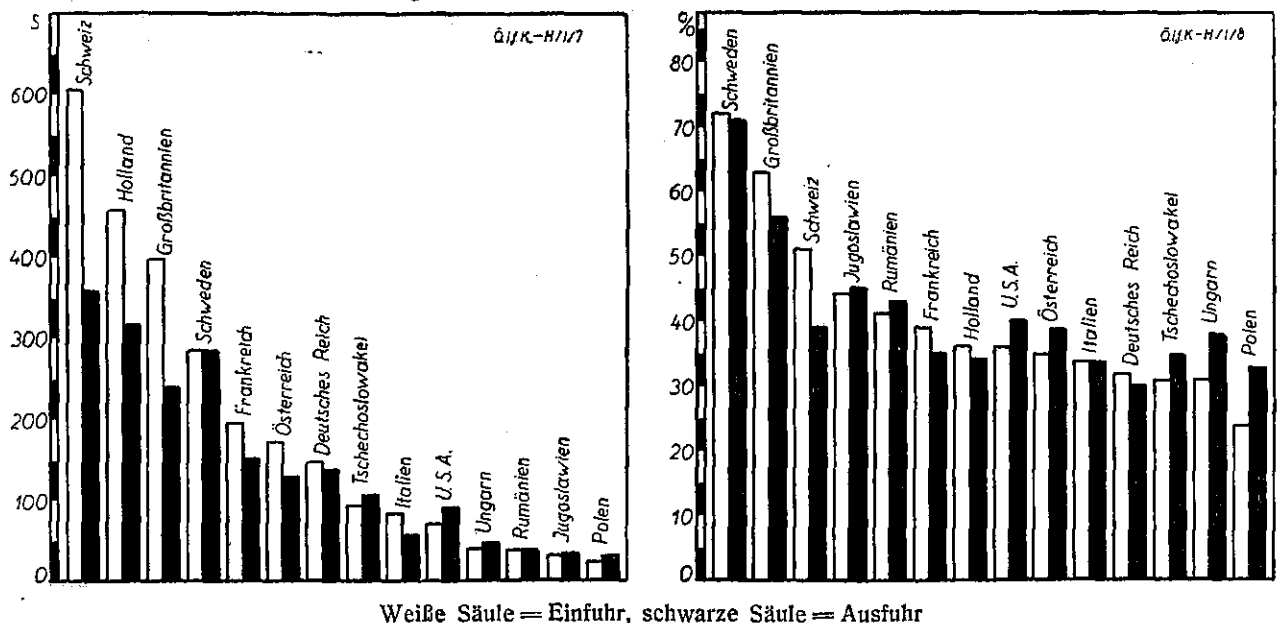
Wie aus Abb. H/1/8 hervorgeht hat die Schrumpfung des Außenhandels mit Ausnahme Schwedens und Großbritanniens beinahe alle

Staaten ziemlich gleichmäßig betroffen. Schweden und Großbritannien haben seit Anfang 1933 zweifellos aus dem Umstand Nutzen gezogen, daß ihre Währungen starke Kursverluste erlitten, während der Deflationsprozeß in den übrigen Ländern nur geringe Fortschritte machte. Dadurch erscheint der Rückgang ihres Außenhandels im Vergleich zum Jahre 1929 verhältnismäßig gering, obwohl er im Tiefpunkt der Krise im Jahre 1932 nicht hinter jenem in anderen Ländern zurückgeblieben ist. Die Außenhandelsentwicklung Österreichs kann als ziemlich günstig bezeichnet werden, was sicherlich darauf zurückzuführen ist, daß die Devisenbewirtschaftung nach kurzer Dauer beinahe völlig beseitigt wurde.

SCHWEDEN

Die relativen Preisverschiebungen in den für die Konjunkturbeobachtung besonders wichtigen Preisreihen zeigen für Schweden, daß sich die Wirtschaft dieses Landes seit Beginn des Jahres 1933 in aufsteigender Entwicklung befindet. Zwar fällt die Aufgabe des Goldstandards schon in den September des Jahres 1931, doch konnten die ausfuhrfördernden Wirkungen der Währungsentwertung den Außenhandel, der für die schwedische Wirtschaft von großer Bedeutung ist, zunächst nur unmerklich beleben. Die ersten Anzeichen des beginnenden Aufschwunges fallen vielmehr in den März des Jahres 1933, in welchem eine merkliche Befestigung der Aktienkurse das Ende der Abwärtsbewegung ankündigte. Seit dieser Zeit ist der

Außenhandelskopffquoten einzelner Länder im Jahre 1934
in Schilling



Aktienindex um mehr als 60% gestiegen. In der weiteren Folge hat dann die fortgesetzte Überleitung der flüssigen Mittel vom Geldmarkt auf den Kapitalmarkt die Investitionstätigkeit belebt und damit eine gesteigerte Nachfrage nach Rohstoffen und später auch nach Konsumgütern hervorgerufen. Diese Vergrößerung der Nachfrage hat eine Steigerung der Großhandelspreise bewirkt und damit dem Aufschwung neue Impulse verliehen. Der Index der Großhandelspreise ist auch seit Mai des Jahres 1933 fast ohne Unterbrechung gestiegen. Der Produktionsindex hat sogar den Stand des Konjunkturjahres 1929 überschritten und weist auch fernerhin steigende Tendenz auf. Die Zahl der Arbeitslosen ist seit 1933 merklich zurückgegangen.

So bietet also eine Betrachtung der charakteristischen Wirtschaftsreihen Schwedens das eindeutige Bild eines Konjunkturanstieges. Doch die Arbeitslosigkeit, die im Jahre 1929 durchschnitt-

lich 33.000 Personen betrug, erreicht im Durchschnitt des Jahres 1934 72.000 und im Jänner dieses Jahres beinahe 100.000 Personen. Trotz der oben erwähnten Merkmale, die das Bestehen einer Konjunktur beweisen, gibt es also eine stattliche Anzahl Beschäftigungsloser. Es liegt daher die Frage nahe, ob unter diesen Umständen überhaupt von einer Konjunktur gesprochen werden kann. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß ein solcher Tatbestand durchaus keine Eigentümlichkeit der schwedischen Wirtschaftsentwicklung ist, sondern auch in vielen anderen Staaten, unter anderen in Österreich, beobachtet werden kann. Das in Heft 3 dieser Berichte zur Darstellung gebrachte „Drei-Märkte-Barometer“ für Österreich zeigte zum Beispiel die typischen Kennzeichen eines Wirtschaftsaufschwunges, ohne daß die Zahl der Arbeitslosen in entsprechendem Maße abgenommen hätte. Daher wird vielfach die Ansicht vertreten, der Abbruch der Aufwärtsbewegung könne ein-

Schwedische Wirtschaftszahlen

Zeit	Kapitalmarkt							Großhandelspreisindex			Produktionsindex					Außenhandel					Arbeitslose	
	Notenumlauf ¹⁾	Großbestand ¹⁾	Auslandsforderungen ¹⁾	Rediskontierungen u. Geschäftsbanken ¹⁾	Aktienindex ¹⁾	Rendite der		Gesamt	Produktgüter	Konsumgüter	Lebenskostenindex	Gesamt	Produktgüter	Konsumgüter	inlandsbestimmte Güter	auslandsbestimmte Güter	Eisenerzaufuhr	Holzaufuhr	Gesamteinfuhr	Gesamtausfuhr		Einfuhrüberschuß (+) / Ausfuhrüberschuß (-)
						Staatsanleihe ²⁾	Industrieanleihe ²⁾															
	Millionen Kronen				31./XII. 1924 = 100	%		1913 = 100			1914 = 100	1925-30 = 100					1000 ³⁾	Mill. Kronen				1000 Personen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	
1928	517	234	162	199	163	4:57	5:07	146	137	155	172	104	105	102	104	103	355	473	143	131	- 12	30
1929	539	238	212	205	165	4:57	5:06	140	133	148	170	110	115	104	107	116	796	530	149	151	+ 2	33
1930	569	243	348	84	145	4:24	4:89	127	122	133	165	106	108	104	104	112	663	435	137	129	- 8	43
1931	566	228	200	223	106	4:27	5:03	113	106	120	159	93	90	99	95	91	292	305	120	94	- 26	63
1932	567	206	151	186	62	4:37	5:33	108	100	117	157	87	79	100	93	77	176	309	96	79	- 17	88
1933	576	304	326	23	61	4:05	4:75	106	98	115	154	90	84	99	94	84	240	379	91	90	- 1	95
1934	639	367	490	0	76	3:57	3:86	114	106	122	154	110	105	117	116	98	473	377	108	108	0	74
1933 I.	538	206	261	54	54	4:05	4:88	104	95	114	154	87	82	97	90	84	180	183	81	68	- 13	118
II.	542	208	261	18	50	4:12	4:96	104	95	114	154	89	86	95	89	90	198	76	75	59	- 16	117
III.	590	232	308	34	52	4:26	4:95	104	95	113	154	89	84	96	91	87	211	82	90	61	- 29	119
IV.	559	266	258	38	59	4:32	4:93	104	96	113	153	84	72	101	91	74	220	125	90	68	- 22	107
V.	544	266	264	47	66	4:24	4:92	105	97	113	153	87	78	99	91	78	209	405	90	85	+ 4	91
VI.	588	266	319	54	65	4:19	4:84	105	99	111	153	85	77	97	89	77	242	663	80	94	+ 14	87
VII.	547	340	307	24	63	4:13	4:83	106	100	113	153	87	83	94	90	82	266	677	80	99	+ 19	82
VIII.	565	361	310	1	65	4:01	4:76	107	98	116	153	91	85	100	96	82	297	502	92	103	+ 11	75
IX.	625	378	345	1	64	3:92	4:58	108	98	119	153	90	85	98	92	86	273	541	98	117	+ 19	75
X.	589	387	398	1	65	3:89	4:46	108	99	119	154	93	89	100	97	86	220	460	108	105	+ 3	78
XI.	574	369	426	1	64	3:86	4:46	109	99	120	154	100	97	106	105	89	321	489	109	114	+ 5	86
XII.	648	370	449	1	65	3:74	4:37	109	100	120	154	101	95	110	104	96	245	403	98	108	+ 10	107
1934 I.	583	372	453	0	72	3:65	4:22	111	103	120	153	103	101	107	104	101	178	112	98	89	- 9	89
II.	597	373	511	1	76	3:74	4:18	111	103	120	153	104	100	109	107	97	196	70	90	66	- 24	99
III.	644	374	513	1	71	3:74	4:04	112	104	120	153	107	101	116	114	95	395	95	100	83	- 17	98
IV.	617	367	491	0	76	3:72	3:93	114	106	122	153	110	100	124	119	93	491	159	109	92	- 17	80
V.	601	368	462	0	74	3:60	3:92	113	106	121	153	111	103	121	120	93	571	442	110	112	+ 2	63
VI.	653	370	449	0	71	3:63	3:85	114	107	122	153	112	104	124	120	99	606	733	103	125	+ 22	58
VII.	612	371	462	0	73	3:64	3:94	114	107	121	155	108	104	113	114	97	580	531	99	109	+ 10	53
VIII.	643	373	475	0	74	3:61	3:83	116	108	125	155	112	108	118	121	96	568	569	113	116	+ 3	54
IX.	695	374	472	0	76	3:49	3:67	115	107	124	155	112	107	120	119	99	567	534	110	126	+ 16	54
X.	662	359	513	0	80	3:38	3:54	115	106	124	155	111	108	116	116	102	521	498	129	115	- 14	65
XI.	651	352	522	0	82	3:37	3:56	115	107	125	155	114	112	118	121	102	456	428	128	121	- 7	75
XII.	708	351	555	0	83	3:26	3:66	116	108	124	155	114	112	118	120	103	546	357	110	139	+ 29	106
1935 I.	651	351	563	0	86	3:03	3:65	116	108	125	155	116	116	117	121	107	463	163	109	83	- 26	98
II.	659	351	557	0	84	3:04	3:65	116	108	124	155	117	117	117	117	107	442	163	99	80	- 19	98
III.	705	352	603	0	80	3:09	3:64	116	108	125	155	117	117	117	117	107	539	163	99	80	- 19	98

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Monatsmitte. — Quellen: Skandinaviska Kreditaktiebolaget, Index der Svenska Handelsbanken, Berichte der Schwedischen Reichsbank, Industriförbundets Meddelanden, Soziala Meddelanden.

treten, ohne daß es möglich geworden wäre, alle Produktionsmittel — insbesondere alle verfügbare Arbeit — in den Produktionsprozeß einzugliedern.

Dazu ist zu sagen, daß der Ablauf eines Konjunkturzyklus keineswegs zur Folge haben muß, daß in dessen aufsteigendem Ast alle Wirtschaftskreise von der Belebung erfaßt werden. Es kann vielmehr vorkommen, daß bei gegebenen Voraussetzungen eines Konjunkturanstieges, wie niedriger Zinsfuß, Rückkehr des Vertrauens usw., der Eintritt des Aufschwunges durch bestimmte wirtschaftspolitische Maßnahmen beschleunigt wird, durch welche einzelne Produktionszweige besonders begünstigt erscheinen. Sind solche Maßnahmen derart, daß sie eine Ausdehnung der Aufwärtsbewegung auf andere Wirtschaftszweige von vornherein unmöglich machen, wie zum Beispiel Einfuhrverbote und Absperrungsmaßnahmen aller Art, dann wird der Aufschwung nur von kurzer Dauer sein und nur einen Teil der verfügbaren Produktionsfaktoren erfassen. Solcher Art waren zum Beispiel die Binnenkonjunktoren des Jahres 1934.

Aber auch dann, wenn wirtschaftspolitische Eingriffe fehlen und der Konjunkturanstieg unter den oben angedeuteten Voraussetzungen seinen Ausgang von der Produktivgüterindustrie nimmt, ist es durchaus denkbar, daß die Krise eintritt ehe noch die Arbeitslosigkeit verschwunden ist. Zum Abbruch der Konjunktur kommt es nämlich deshalb, weil der Kapitalmangel oder die Einstellung der Kreditvermehrung zur Steigerung des Zinsfußes führt, wodurch die Unrentabilität jener Investitionen, die ihre Entstehung zusätzlichen Krediten verdanken, in Erscheinung tritt. Das hat aber mit dem Umstand, ob es in diesem Zeitpunkt noch Arbeitslosigkeit gibt, grundsätzlich nichts zu tun. Man kann dazu nur bemerken, daß die Arbeitslosigkeit offenbar dann verschwunden, oder zumindest auf ein praktisch zu vernachlässigendes Maß heruntergedrückt worden wäre, wenn der Aufschwung noch länger angedauert hätte.

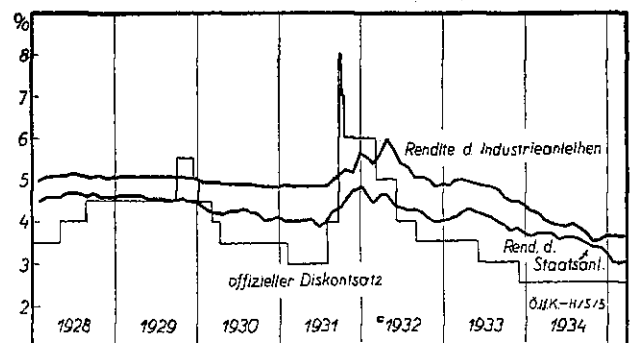
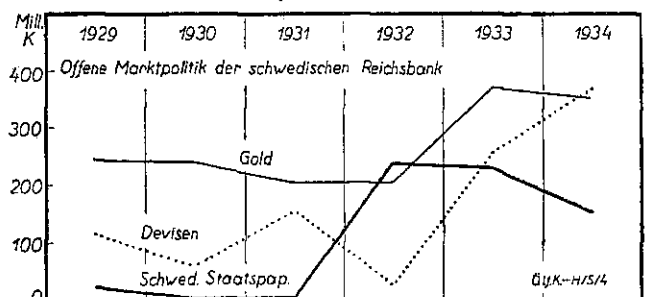
So berechtigt demnach der Eintritt einer Konjunktur lediglich zu der Annahme, daß sich in deren aufsteigendem Ast die Arbeitslosigkeit verringern werde, wobei ihre absolute Größe am oberen Wendepunkt recht erheblich sein kann. Auf die Maßnahmen, die etwa ergriffen werden müßten, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Hier genügt die Feststellung, daß mit dem Begriff der Konjunktur keineswegs eine vollständige Beseitigung der Arbeitslosigkeit verbunden sein muß.

Aus diesen Überlegungen folgt, daß es nur möglich ist aus der Veränderung der Arbeitslosigkeit auf den Konjunkturverlauf Rückschlüsse zu ziehen. Diese stimmt aber für Schweden, wie noch zu zeigen sein wird, mit der Bewegung der übrigen Wirtschaftsreihen überein, so daß sich trotz der beträchtlichen Arbeitslosigkeit das eindeutige Bild eines Konjunkturanstieges ergibt.

Für das Verständnis der schwedischen Wirtschaftsentwicklung am aufschlußreichsten und zugleich von allgemeiner theoretischer Bedeutung ist eine Betrachtung der Geldpolitik der schwedischen Reichsbank. Diese soll zuerst einer eingehenden Würdigung unterzogen werden, bevor auf die Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftsreihen eingegangen wird.

Schweden verließ im September 1931, eine Woche später als England, den Goldstandard und schloß sich damit der Reihe jener Länder an, die unter Vermeidung eines schmerzlichen Deflationsprozesses die Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage anstrebten. Das unmittelbare Ziel der Reichsbank war aber darauf gerichtet, die interne Kaufkraft der Krone aufrechtzuerhalten. Als daher die schwedische Regierung die Reichsbank von der Einlöspflicht der Banknoten in Gold befreite, mußte letztere in Verfolgung ihrer Politik zunächst zu Restriktionsmaßnahmen greifen um den Inflationsbefürchtungen zu begegnen. Die Bankrate wurde von 3% auf 8% erhöht; es ergab sich jedoch schon kurze Zeit darauf, daß die Preisbewegung weiterhin rückläufig blieb und daher eine allmähliche

Geld- und Kapitalmarkt Schwedens



Herabsetzung des Diskontsatzes (siehe Abb. H/S/5) ohne weiteres möglich war. Auffallend ist, daß trotz der beachtlichen Entwertung der schwedischen Krone gegenüber den Goldwährungen, die am Ende des Jahres 1931 beinahe 30% betrug, eine sinkende Preistendenz bestand. In Gold gerechnet sanken vom September bis Dezember 1931 der Index der inlandsbestimmten Güter (1913=100) von 97 auf 78, jener der eingeführten Güter von 68 auf 63 und jener der ausgeführten Güter von 95 auf 79. Bei dem Index der eingeführten Güter in Papierkronen gerechnet ist zwar eine Steigerung von 80 auf 91 um 14% festzustellen, doch bleibt diese weit hinter der Entwertung der Krone zurück. Auch der so berechnete Index der Ausfuhr-güter weist in diesem Zeitraum nur die geringe Erhöhung von 111 bis 113 auf, während der Preisindex der inlandsbestimmten Güter mit 113 überhaupt unverändert bleibt.

Die Gründe dafür sind aber nicht, wie vielfach behauptet wird, in der Währungsentwertung zu erblicken — eine solche läßt vielmehr das Gegenteil erwarten —, sondern in einer Verkettung besonderer Umstände. Eine der Hauptursachen liegt darin, daß die Großhandelspreise auf der ganzen Welt, insbesondere aber in den Goldblockländern, noch stark rückgängig waren und überdies der Großteil des schwedischen Importes aus England, bzw. aus anderen Ländern des Sterlingblockes stammt, so daß die Entwertung der Krone nicht unmittelbar in Erscheinung trat. Soweit Waren aus anderen Ländern eingeführt wurden, konnten die Preise dieser Waren aus Konkurrenzgründen nicht über jenen des Sterlingblockes liegen. Die Exportpreise konnten aber mit Rücksicht darauf, daß die Konkurrenzländer Schwedens die Abwertung mitmachten, keine Steigerung erfahren. So weist demnach der Gesamtindex der Großhandelspreise eher fallende als steigende Tendenz auf.

Der ständige Rückgang der industriellen Produktion veranlaßte die Reichsbank allmählich zu einem aktiveren Eingreifen. Da die Lebenshaltungskosten nur langsam zurückgingen, entschloß man sich, die Anpassung der Produktionskosten an die Warenpreise auf dem Wege einer allmählichen Erhöhung der Großhandelspreise anzubahnen. In diesem Zusammenhange verdient die „Offene-Markt-Politik“ der schwedischen Reichsbank besonders hervorgehoben zu werden.

In dem Zeitraum von 1931 bis 1933 kaufte die schwedische Reichsbank, wie aus ihren Jahresberichten hervorgeht, Regierungssicherheiten, Gold und Devisen im Betrage von beinahe 500 Millionen

Kronen (Abb. H/S/4). Das bewirkte eine bedeutende Verflüssigung des *Geldmarktes*, die am besten darin zum Ausdruck kommt, daß die Rediskontierungen der Geschäftsbanken bei der Nationalbank von 326 Millionen Kronen im Dezember 1931 auf 0·6 Millionen Kronen im Dezember 1933 zurückgingen. Inzwischen sind sie durch die bis in die jüngste Zeit fortgesetzten Käufe von Gold und Devisen seit Juli 1934 überhaupt verschwunden. Mit diesen Gold- und Devisenkäufen wurde der Wert der Krone langsam herabgedrückt (Abb. H/S/7), weil ein Sinken der Devisenkurse die beabsichtigte Erhöhung der Großhandelspreise verhindert hätte. Der Diskontsatz der Reichsbank sank allmählich auf 2½%.

Die Giroverbindlichkeiten der Reichsbank waren von 178 Millionen Kronen im Dezember 1931 auf 474 Millionen Kronen im Dezember 1933 angewachsen. In diesen Ziffern drückt sich am besten die steigende Liquidität der Banken aus. Die Reichsbank konnte daher ohne Bedenken dazu übergehen, ihre Bestände an Regierungssicherheiten allmählich zu verkaufen, womit dann auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 begonnen wurde (Abb. H/S/4). Die Käufe von Gold und Devisen dauern hingegen weiterhin an.

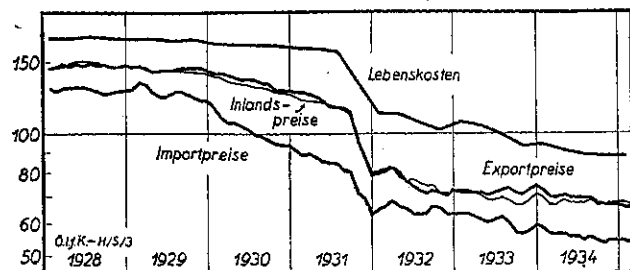
Mit der, anfangs durch die Regierung in die Wege geleiteten Belebung des Baumarktes, begannen dann flüssige Mittel auch auf den *Kapitalmarkt* überzuströmen. Die Rendite der Industrieanleihen sank von 5·03% im Jahre 1931 auf 4·75% im Jahre 1933, jene der Staatsanleihen von 4·27% auf 4·05%. Diese Entwicklung hat sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt. Die letzten verfügbaren Ziffern sind die Durchschnitte für das Jahr 1934. In diesem betrug die Rendite der Industrieanleihen 3·86% und jene der Staatsanleihen 3·57%. Diese überaus günstigen Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt gaben zu zahlreichen Konversionen von Staats- und Kommunalanleihen Anlaß und eine im September 1934 aufgelegte 3·5% Staatsanleihe von 70 Millionen Kronen für Zwecke der Arbeitsbeschaffung wurde in kurzer Zeit weit überzeichnet. Von Anfang Februar d. J. hatten jedoch die Aktienkurse unter dem Einfluß der großen politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit der Welt wieder eine abwärtsgerichtete Tendenz. Die Kapitalisten nehmen trotz der guten Industriebilanzen eine abwartende Haltung ein. Auf dem Markte der festverzinslichen Papiere machte sich hingegen, insbesondere in der letzten Märzwoche, infolge des schwächeren Interesses für Aktien, eine steigende Tendenz geltend.

Die durch die fortgesetzte Verflüssigung des Geldmarktes bezweckte Steigerung der Großhandelspreise ist jedoch zunächst nicht eingetreten. Auf Abb. H/S/3 sind Inlandspreise, Exportpreise, Importpreise und Lebenskosten (in Gold gerechnet) einander gegenübergestellt. Es zeigt sich zunächst eine auffallende Parallelität der Preisbewegungen und ferner die Tatsache, daß auch Schweden nicht vor dem starken Rückgang der Großhandelspreise im Jahre 1931 bewahrt wurde. Im Jahre 1932 beginnt sich dann zum Unterschied von den Goldblockländern, deren Preise weiterhin rückgängig waren, das Preisniveau zu stabilisieren und es zeigt auch seit dieser Zeit beinahe keine Veränderungen. Die fallende Tendenz bis 1933 ist jedoch unverkennbar. Erst als mit Aufgabe des Goldstandards in den Vereinigten Staaten von Amerika die Weltmarktpreise zu steigen begannen, hat sich auch das schwedische Preisniveau dieser Tendenz angeschlossen. Die steigenden Preise in Schweden sind demnach kein Erfolg der open-market-policy, sondern der im Jahre 1933 in beinahe allen Staaten einsetzenden Produktionsbelebung. Die Geldpolitik der Reichsbank hat, ähnlich wie die Tätigkeit der Refico in den Vereinigten Staaten, zunächst nur die Liquidität der Banken erhöht und die Senkung der Zinssätze in die Wege geleitet. Sie war aber nicht imstande, die schwedische Wirtschaft von dem allgemeinen Schrumpfungsprozeß zu isolieren, wodurch die Grenzen einer solchen Konjunkturpolitik auch bei Schweden deutlich zutage treten. Erst mit der Überleitung der flüssigen Mittel vom Geldmarkt auf den Kapitalmarkt, hervorgerufen durch die Besserung der Weltwirtschaftslage, ist es zu Produktionssteigerungen und damit zu einer Erhöhung der Großhandelspreise gekommen. Der Gesamtindex der Großhandelspreise (1913 = 100) stieg von 106 im Jahre 1933 auf 114 im Jahre 1934.

Die Lebenshaltungskosten sind der allgemeinen Preisbewegung ziemlich gleichmäßig gefolgt und die Tatsache, daß sie sich der steigenden Tendenz

Preise und Lebenskosten in Gold

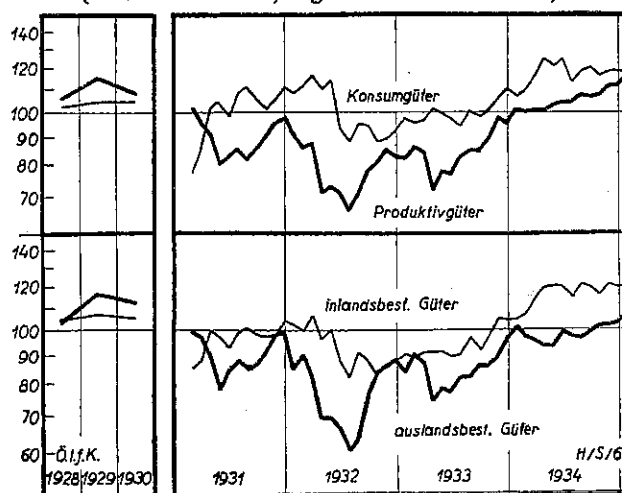
(Preise: 1913 = 100; Lebenskosten: Juli 1914 = 100; logarithmischer Maßstab)



der Großhandelspreise noch nicht gänzlich ange-schlossen haben, ist kein Verdienst der Reichsbankpolitik, sondern dem Umstand zuzuschreiben, daß zwischen den Bewegungen dieser beiden Reihen ein gewisser Zeitabstand besteht. Das scheinbar frühere Sinken der Lebenshaltungskosten als der Großhandelspreise (Abb. H/S/3) im Jahre 1931 ist nur darauf zurückzuführen, daß zur Konstruktion der Lebenshaltungskostenkurve Vierteljahrsziffern verwendet wurden, während den anderen Kurven Monatsziffern zugrunde lagen. Im übrigen kommt jedoch die Wende nach oben, welche die Reihe der Lebenshaltungskosten zu Ende des Jahres 1934 vollzieht, deutlich zum Ausdruck.

Viel ungleichmäßiger als die Preise hat sich die *industrielle Produktion* in Schweden entwickelt. Da für dieses Land außer der üblichen Unterscheidung in Produktivgüter- und Konsumgüterindustrien auch eine solche in inlands- und auslandsbestimmte Güter äußerst lehrreich ist, findet sich in Abb. H/S/6 die Produktion in dieser Weise zergliedert. Im Jahre 1931 hält sich die Produktion in Schweden noch auf einem verhältnismäßig hohem Niveau. Der Produktionsindex 1925 bis 1930 = 100 betrug im Jahre 1931 93 gegenüber 110 im Jahre 1929. Im Jahre 1932, in welchem die Krise in der ganzen Welt ihren Tiefpunkt erreichte, zeigt auch das schwedische Produktionsvolumen einen scharfen Rückgang. Hier und im weiteren Verlauf der Produktionsindizes zeigt sich nun ein interessanter Zusammenhang, der mit den früheren Ausführungen über die Erfolge der Geldpolitik der schwedischen Reichsbank deutlich übereinstimmt. Bei näherer Betrachtung fällt nämlich sofort auf, daß die Kurve des Produktionsindex für Produktivgüter beinahe vollkommen parallel

Produktionsentwicklung in Schweden (1925—1930 = 100; logarithmischer Maßstab)



zur Kurve des Produktionsindex für Exportgüter verläuft. Die Exportgüter sind also größtenteils Produktivgüter. Andererseits sind aber unter den Produktivgütern auch solche enthalten, die nicht ausgeführt werden. Das beweist die stärkere Steigerung der Produktivgüterproduktion im Vergleich zur Exportgüterproduktion im Jahre 1934, in welchem die schwedische Produktion das Niveau von 1929 erreicht hat. Der Aufstieg im Jahre 1933 war also nur durch die Besserung der Weltlage und nicht etwa durch die Geldpolitik der Reichsbank verursacht. Das zeigt auch sehr deutlich die tiefstehende Produktion der inlandsbestimmten Güter, die erst am Ende des Jahres 1933 zu steigen beginnt und dann jene der Exportgüter übertrifft, was wohl zum größten Teil auf Lagerauffüllung zurückzuführen sein dürfte. Die Gesamtproduktion ist noch immer steigend. Der Produktionsindex erreichte im Jänner d. J. den Rekordstand 116.

Ein guter Teil der schwedischen Produktionsbelegung geht also, ähnlich wie in Österreich auf den Außenhandel zurück. Welche Industrien hiebei eine besonders wichtige Rolle spielen, wird bei Besprechung des Außenhandels noch zu zeigen sein. Die Ausdehnung dieser Produktionsbelegung auf die inlandsbestimmten Güter ist jedoch in erster Linie der erhöhten Bautätigkeit zuzuschreiben. Diese wurde zum Teil auch durch öffentliche Arbeitsbeschaffung, die sich auf die Elektrifizierung der Eisenbahnen, auf Straßen- und Wohnungsbau bezieht, gefördert. Im allgemeinen sind jedoch diese Maßnahmen nur als Ergänzung der stark gestiegenen privaten Investitionstätigkeit gedacht, um so zu einer raschen Aufsaugung der Arbeitslosen zu gelangen.

Im Anfang des Jahres 1934 wurden schließlich auch die Konsumgüter in größerem Maßstab von der Produktionsbelegung erfaßt. Besonders die Textilindustrie konnte ihre Erzeugung gewaltig vergrößern. Auf die erste große Belegung folgte dann nach Auffüllung der Lager im Juli ein Rückschlag, der jedoch schon wieder langsam ausgeglichen wird. Es muß aber berücksichtigt werden, daß auch die Konsumgüterindustrie Schwedens stark exportorientiert ist, so daß deren weitere Entwicklung ebenfalls in starkem Maße von der Gestaltung des Außenhandels abhängig ist.

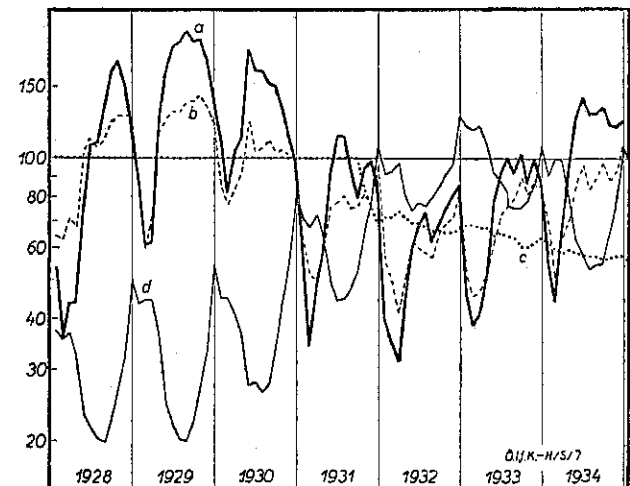
Der *Außenhandel* Schwedens weist zunächst zwei charakteristische Merkmale auf. Diese sind die großen Saisonschwankungen der Ausfuhr (Abb. H/S/7) und der Umstand, daß sich der überwiegend größere Teil des Außenhandels, ähnlich

wie in Österreich, auf einige bestimmte Länder verteilt (Abb. H/S/1 und H/S/2), während die Handelsbeziehungen mit den restlichen Staaten nicht sehr bedeutungsvoll sind.

Die Saisonschwankungen haben in den klimatischen Verhältnissen ihre Ursache, da die Hauptausfuhrartikel Schwedens, nämlich Holz und Eisenerz, die aus den nördlichen Teilen des Landes kommen, erst in den Sommermonaten verschifft werden. Ein Vergleich dieser Kurve mit der Kurve der Arbeitslosigkeit zeigt aber auch, in welchem starkem Maße die schwedische Wirtschaft auf den Außenhandel angewiesen ist. Die Schwankungen in der Ausfuhr beeinflussen die üblichen Saisonschwankungen der Arbeitslosigkeit in einem derartigen Maße, daß die beiden Kurven in ihren Bewegungen beinahe vollkommen übereinstimmen.

In der Zeichnung ist überdies die Entwertung der schwedischen Krone eingetragen, um deren Wirkung auf den Außenhandel zu veranschaulichen. Es zeigt sich, daß die Ausfuhr bis zu Anfang des Jahres 1933 rückgängig ist. Die Entwertung hatte also auf die Ausfuhr zunächst gar keinen Einfluß. Die wichtigsten Konkurrenten Schwedens, Finnland und Norwegen, schlossen sich mit ihren Währungen dem Rückgang des Pfundes an und die zunehmenden Handelsbehinderungen, unterstützt durch ein Erlahmen der Investitionstätigkeit, bewirkten einen empfindlichen Rückgang der schwedischen Ausfuhr. Der Konkurrenz des billigen russischen Holzes konnte aber Schweden auch nach der Kronenabwertung nicht erfolgreich entgegenreten. Eine fühlbare Wendung tritt erst im

Währung, Ausfuhr, Arbeitslosigkeit Schwedens (Logarithmischer Maßstab)



a = Ausfuhrmenge (1928 = 100)

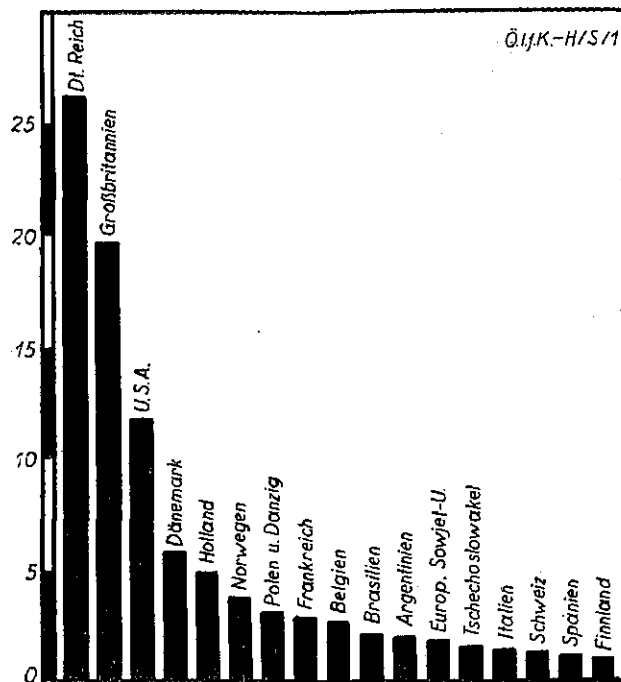
b = Ausfuhrwert (1928 = 100)

c = Wert der Krone in Prozenten der Parität in Zürich

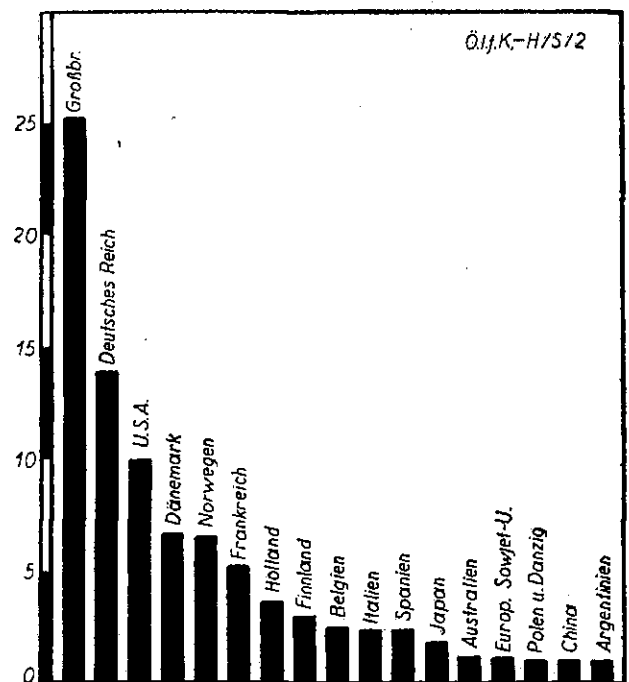
d = Arbeitslose in 1000 Personen

Perzentueller Anteil der einzelnen Länder am Außenhandel Schwedens im Jahre 1934

Einfuhr



Ausfuhr



Jahre 1933 ein, zu einem Zeitpunkt, in welchem ein direkter Zusammenhang mit der Währungsentwertung nicht mehr festgestellt werden kann. Auch eine indirekte Wirkung der Währungsentwertung auf dem Wege einer Erschwerung der Einfuhr und damit einer Belebung heimischer Industrien kann nicht beobachtet werden. Gerade im Jahre 1932, in welchem eine solche Auswirkung hätte zutage treten müssen, zeigt der Produktionsindex für inlandsbestimmte Güter (Abb. H/S/6) ausgesprochen fallende Tendenz, während der Produktionsindex für Produktivgüter mit jenem für Auslandsgüter in diesem Zeitraum beinahe vollständig übereinstimmt. Das zeigt eben, daß die Investitionstätigkeit im Inland erst mit der allgemeinen Besserung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse eingesetzt hat und daß daher von einer Förderung

derselben durch die Währungsabwertung gar keine Rede sein kann.

Schwedens größte Ausfuhrartikel sind Holz, Holzstoff, Papier, Eisenerz, Zündhölzer, Eisen und Stahl. Die Holzausfuhr ist von 3,6 Millionen Kubikmeter im Jahre 1931 auf 4,5 Millionen Kubikmeter im Jahre 1934 gestiegen. In dem gleichen Zeitraum hat sich die Ausfuhr von Holzstoff von 1,5 auf 2 Millionen Tonnen, jene von Papier von 484.000 Tonnen auf 554.000 Tonnen, jene von Eisenerz von 2,2 Millionen Tonnen auf 6,8 Millionen Tonnen und die von Eisen und Stahl von 135.000 Tonnen auf 198.000 Tonnen erhöht. Für Februar d. J. beträgt der Einfuhrwert 99 Millionen Kronen, der Ausfuhrwert 80 Millionen Kronen gegen 90, bzw. 66 Millionen Kronen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Anmerkungen zu den nachfolgenden Tabellen:

- * Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — *) Provisorische Ziffer. — 1) Stand Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Stand Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 6) Ab Mai 1934 neue Parität: 100 S = 57,0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72,926 Schw. Fr. — 7) Ohne Bankaktien. — 7a) Korrigiert, soweit keine Kurse vorliegen, nach den Schätzungen der Wiener Börsekammer. — 8) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 9) Angaben des Reichverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1925—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern; für 1924 aus Halbjahresziffern. — 10) 1924—26 und Mai—Dezember 1928 Sätze für Wochengeld. — 11) Ab August 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 12) Ab September 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 13) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inklusive Aktienbanken. — 14) Neuberechnung. — 15) Ohne kapitalisierte Zinsen. — 16) Ohne Vorzeichen Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß. — 17) Einschließlich der bisher bekanntgegebenen kapitalisierten Zinsen. — 18) Änderung in der Zahl der meldenden Firmen, daher mit dem Vormonat nicht vergleichbar.

Herausgeber, Verleger und Eigentümer: Verein „Österreichisches Institut für Konjunkturforschung“, Wien, I., Stubenring 8—10 (Vorsitzender: Ernst Streeruwitz, Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Wien, I., Stubenring 8—10). — Verantwortlicher Schriftleiter: Privatdozent Dr. Oskar Morgenstern, Wien, XIII., Stadlergasse 3. — Druck: Carl Ueberreuthersche Buchdruckerei und Schriftgießerei M. Salzer, Wien, IX., Pelikangasse 1.

Main table with columns for 'Zeit', 'Durchschnittliche Geldsätze', 'Nationalbank', and 'Kapitalmarkt'. Includes sub-sections for 'Börse' and 'Kurswert'.

Table with columns for 'Zeit', 'Börse', 'Umlauf an', 'Sparenlagen bei den Sparkassen', and 'Giroumsätze'. Includes sub-sections for 'Kurswert', 'Ausbezahlte Dividendensumme', and 'Rendite der Aktien'.

Zeit	Kapitalmarkt			Insolvenzverfahren		Firmenbankrott		Preise				Durchschnittspreise		Indexziffer des allgemeinen Geschäftsganges ¹⁾														
	Postsparkasse ²⁾	Scheckguthaben pro Konto	Neugründungen u. Kapitalerhöhungen von A. G. und G. m. b. H. ³⁾	Gerichtl. Ausgleiche	Konkurse	Exekutionsanträge beim Exekutionsgericht Wien ⁴⁾	Neueintragen	Löschungen	B. A. F. St.		Indexziffern		Einfuhr		Ausfuhr													
	in 1000	S	MILL. S	durchschnitt	in 1000	in 1000	in 1000	in 1000	L. H. 1914 = 100	1914 = 100	VII. 1914 = 100	Großhandel ¹⁾	Kleinhandel ¹⁾	Lebenskosten ¹⁾	Reagible ¹⁾	Freie ¹⁾	Gebundene ¹⁾	Inland	Weltmarkt	Inland	Weltmarkt	Inlandbestimmte ¹⁾	Auslandbestimmte ¹⁾	Baumaterial ¹⁾	Baukosten ¹⁾	Durchschn. Lohnhöhe in Wien ¹⁾	Preisspanne der Kleinhandelspreise gegenüber den Großhandelspreisen (10 Lebensmittel) in % der Großhandelspreise ⁴⁾	
1924 I	84	86	49	50	9	174	84	136	131	96	111	111	118	118	111	109	102	110	107	105	115	91	108	82	104	91	87	22
1925 I	92	105	55	52	13	114	135	136	139	105	111	118	118	118	109	103	103	112	115	108	110	100	130	108	104	86	33	
1926 I	96	107	52	51	13	99	176	133	138	103	105	102	102	103	109	103	103	106	106	103	98	102	116	107	104	85	34	
1927 I	106	108	50	50	12	87	126	133	138	103	105	102	102	103	109	107	107	108	113	103	103	101	107	107	104	84	34	
1928 I	110	104	48	48	11	75	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1929 I	129	117	38	38	11	223	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1930 I	129	117	38	38	11	190	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1931 I	130	117	38	38	11	223	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1932 I	129	117	38	38	11	190	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1933 I	129	117	38	38	11	223	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1934 I	130	117	38	38	11	190	109	130	143	108	109	103	103	103	107	102	102	108	113	104	104	101	101	107	104	83	34	
1935 I	128	105	49	50	9	114	135	136	139	105	111	118	118	118	109	103	103	112	115	108	110	100	130	108	104	86	27	
1935 II	128	105	49	50	9	114	135	136	139	105	111	118	118	118	109	103	103	112	115	108	110	100	130	108	104	86	27	
1935 III	128	105	49	50	9	114	135	136	139	105	111	118	118	118	109	103	103	112	115	108	110	100	130	108	104	86	27	
1935 IV	128	105	49	50	9	114	135	136	139	105	111	118	118	118	109	103	103	112	115	108	110	100	130	108	104	86	27	

Zeit	Indexziffern						Umsätze ²⁾										Viehwirtschaft				Fremdeverkehr		Beförderte Personen							
	Verbrauchsgüter	Produktionsgüter	Lebensmittel	Konfektion	Schuhe	Hausrat	Punzierungen	Inserate (1928-1931 = 100)						Besucher der Wiener städtischen Warmbäder	Brennstoffverbrauch in Wien	Brennstoffverbrauch für Hausbrand und Kleingewerbe in Österreich	Gasverbrauch in Wien	Rohelnnahmen aus dem Tabakverschleiß	Spiritusabsatz	Ertrag der Warenumsatzsteuer	Zuckerverbrauch	Milchanlieferung nach Wien	Rinder insgesamt	davon Inland	Schweineinsgesamt	davon Inland	Überhaupt	aus dem Ausland	Städtische Straßenbahnen	Städtische Omnibusse
	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108
1924 I	84	86	85	83	83	86	86	86	482	255	166	17	21	19	17	134	189	139	34	63	92	26	42	28	47	30	29	50	47	32
1925 I	92	105	87	87	87	89	89	429	214	147	20	23	20	19	19	184	194	132	25	63	26	45	43	43	30	29	51	47	32	
1926 I	96	107	89	89	89	94	94	497	209	144	21	24	20	19	19	180	228	120	28	67	27	45	45	30	29	31	52	45	32	
1927 I	106	104	89	89	89	94	94	497	209	144	21	24	20	19	19	180	228	120	28	67	27	45	45	30	29	31	52	45	32	
1928 I	110	104	90	90	90	94	94	497	209	144	21	24	20	19	19	180	228	120	28	67	27	45	45	30	29	31	52	45	32	
1929 I	129	110	100	100	100	103	103	516	230	156	22	25	22	22	21	177	229	137	31	70	27	46	46	35	35	31	54	45	32	
1930 I	129	110	100	100	100	103	103	516	230	156	22	25	22	22	21	177	229	137	31	70	27	46	46	35	35	31	54	45	32	
1931 I	112	113	113	113	113	114	114	640	291	191	202	27	30	29	29	180	291	185	38	82	27	47	47	35	35	31	54	45	32	
1932 I	94	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	
1933 I	83	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	
1934 I	80	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	
1935 I	80	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	
1935 II	79	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	
1935 III	79	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	
1935 IV	79	102	87	87	87	97	97	647	223	131	162	28	30	29	18	169	228	99	82	27	47	46	46	30	29	37	50	47	36	

Zeit	Arbeitsmarkt		Bundesbahnen										Außenhandel ²⁾									
	Bezugsdauer bis 30 Wochen	Notstandsaulhilfe	Personenzüge ²⁾		Güterzüge ²⁾		Personenverkehr ²⁾		Güterverkehr ²⁾		Durchschnittlich Wagen je Arbeitstag					Einfuhr	Lebende Tiere					
			Personen	in 1000	Personen	in 1000	Personen	in 1000	Güter	in 1000	Personen	in 1000	Güter	in 1000	Personen			in 1000				
1924	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1925	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1926	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1927	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1928	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1929	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1930	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1931	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1932	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1933	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1934	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1935	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179

Zeit	Einfuhr										Ausfuhr										Mittlere Schilling					Zolleinnahmen in % des Wertes der Einfuhr
	Nahrungsmittel und Getränke		Rohstoffe		davon Brennstoffe		Fertigwaren		Insgesamt		Rohstoffe		Fertigwaren		Einfuhrüberschuß insgesamt		Einfuhrüberschuß von Rohstoffen		Ausfuhrüberschuß von Fertigwaren ¹⁾		Gesamtertrag der öffentlichen Abgaben ⁵⁾		Zolleinnahmen ³⁾			
	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S	MILL. S		
1924	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1925	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1926	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1927	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1928	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1929	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1930	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1931	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1932	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1933	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1934	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	
1935	179	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	